

Anfrage der Abgeordneten Ralph Saxe, Kai-Lena Wargalla, Björn Fecker und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

„Bismarck und Kolonialismus“

Für den Senat beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu Frage 1:

Otto von Bismarck ist als Protagonist der deutschen Kolonialpolitik zu problematisieren. Auf seine Einladung hin teilten die europäischen Mächte bei der Kongo-Konferenz 1884/85 in Berlin den afrikanischen Kontinent unter sich auf.

In den 2019 verabschiedeten „Kulturpolitischen Leitlinien zum Umgang mit dem kolonialen Erbe“ ist keine explizite Bewertung der Rolle Otto von Bismarcks und der Bismarck-Statue vorgesehen. Vielmehr wird die Bearbeitung kolonialer Spuren im öffentlichen Raum insgesamt als Aufgabenfeld benannt.

Unbestritten ist, dass Bismarck für eine autoritäre und koloniale Tradition steht, die Teil unserer Geschichte ist und zu der wir uns kritisch verhalten müssen. Zur historischen Wahrheit gehört aber auch, dass Bismarck eine ambivalente Persönlichkeit ist, die in Deutschland z. B. die uns immer noch sehr wichtigen Sozialversicherungssysteme eingeführt hat. Hierfür ist geplant, eine entsprechende Informationstafel am Sockel des Denkmals anzubringen.

Zu Frage 2:

Die Bismarck-Statue findet im Rahmen des Projektes „Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt“ kritische Erwähnung. Bei dem Projekt handelt es sich um eine interaktive Stadtkarte, in der Orte mit kolonialem Bezug vorgestellt werden. Die Tour und die Texte wurden unter Einbezug des vom Senator für Kultur moderierten Bürgerdialogs „Kolonialismus und seine Folgen“, in dem auch Vertreter*innen der vom Kolonialismus und strukturellen Rassismus Betroffenen involviert sind, erarbeitet. Auf der Grundlage des aktuellen Projekts ist eine tiefere Aufarbeitung der Statue möglich. Gemeinsam mit der Erinnerungstafel kann so ein kritisch reflektierender Rahmen im Umgang mit der Statue geschaffen werden.

Zu Frage 3:

Die Landeszentrale für politische Bildung plant eine Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen im Bereich „Deutsche Kolonialgeschichte“, insbesondere zur Vorbereitung der jährlichen Veranstaltung am 11. August in Bremen zum Gedenken an den Völkermord in Namibia. Die Fortschreibung und Intensivierung des Bremer

Erinnerungskonzeptes Kolonialismus erfolgt bei der Landeszentrale für politische Bildung mit dem bereits vorhandenen Personal.

Der Senator für Kultur hat für die Jahre 2022 und 2023 erneut jeweils 20.000 € für das Thema Kolonialismus in den Haushalt eingestellt. Das Geld steht vornehmlich für die Fortführung des Bürgerdialogs „Kolonialismus und seine Folgen“ sowie die Konzeption und Koordinierung der sich daraus ergebenden Projektideen im Kulturbereich zur Verfügung. Das Ausweisen von Orten mit Kolonialbezug im Stadtraum und die künstlerische Beschäftigung mit dem Thema Kolonialismus und seine Folgen stehen weiterhin im Vordergrund. Der Bürgerdialog wird von Frau Prof. Dr. Anna Greve vom Focke-Museum, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, im Auftrag des Senators für Kultur moderiert.